Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 5: **Balkone und Loggien = Balcons et loggias = Balconies and Loggias**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schutz Nachbarn wie Landschaft ausgeblendet werden können und der Eindruck eines introvertierten Hofs oder Gartens entsteht. Solcherart ruft die Siedlung auch vom Gebrauch her Bilder aus dem Süden hervor und bietet bei einer relativ strengen typologischen Konzeption eine Vielfalt an Anpassungen. Unterstützt wird der Eindruck von Lebendigkeit durch die Kamine, welche die Horizonalität der abgetreppten Schichtung brechen und in eine Art visuelles Flirren überführen. Der Kunstgriff überhoher Kamine führt dazu, dass das Ganze gleichzeitig als Einheit und als Summe ähnlicher Teile wahrgenommen werden kann und demgemäss auratisch zu wirken vermag.

Wenn es den Pionieren des Terrassenhausbaus darum ging, genau diesen Effekt zu brechen, so sorgten sie auch dafür, dass die Aufgabe zu schnell im Mittelmass versank. Ihre Utopie lag wohl in einer Überbauung der Landschaft, welche die Gegensätze von Topografie und Infrastruktur zu Gunsten einer wohnlichen und gerechten Welt aufheben sollte. Hier berühren sich, zumal im besprochenen Projekt, Utopie und Pragmatismus wieder. Mit den Worten von Hans Ulrich Scherer, erschienen 1968 in einem Buch aus dem Werk-Verlag zu Terrassenhäusern: «Die Fassade des Terrassenhauses ist sozusagen der Gartenzaun [...] Als Anregung also dieses: perzeptionelle Optik und die Gesetze der Perspektive sind von nun an zu erforschen – für die Stadtlandschaft der schöpferischen Diagonale!»

Tibor Joanelly

Für den Ort geschaffen

Wohnbauten Densa-Areal in Basel von Luca Selva Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Innerhalb von wenigen Monaten konnten Luca Selva Architekten drei grössere Wohnbauprojekte in Zürich und Basel fertigstellen. Jedes dieser drei verfolgt einen anderen, auf die spezifischen Verhältnisse zugeschnittenen Entwurfsansatz: Die Hofbebauung an der Hegenheimerstrasse in Basel ist typologisch, atmosphärisch und in der Wahl der Materialien ganz auf die Stimmung des Hinterhofs abgestimmt. Beim Genossenschaftswohnhaus in Zürich-Oerlikon führte die Lage an der Autobahn zur Entwicklung eines neuartigen «Lärmgrundrisses», dessen typologische Grundeinheit aus einem Kern und zwei Wohnungen besteht, die addiert und in den Proportionen leicht verändert, zu einem langen Körper mit vier, später sechs Segmenten zusammengefügt werden.

Im Gegensatz zu diesem Ansatz, bei dem die Form des Baukörpers aus den Wohnungsgrundrissen entwickelt wurde, ist die volumetrische Figur der beiden Wohnbauten auf dem Densa-Areal im Norden von Basel in erster Linie städtebaulich motiviert. Die Grundrisse sind in die Gebäudekörper eingepasst und loten auf ebenso präzise wie teils überraschende Weise den Spielraum aus, den die städtebauliche Disposition eröffnet.

Städtebaulicher Ansatz

Die heterogene Bebauungsstruktur von Kleinhüningen, dem nördlichsten Quartier Basels, ist das Resultat seiner Randlage: Im Osten von einem grossen Gleisfeld, im Norden und Westen von den Hafenbecken eingegrenzt, war eine Entwicklung nur beschränkt möglich. Im Süden fliesst zudem das kanalisierte Wasser der Wiese in den Rhein, so dass der alte Kern von Kleinhüningen wie eine Insel erscheint. In diesem Umfeld vermitteln die beiden sechsgeschossigen Wohnbauten äusserst geschickt zwischen bestehenden Blockrandfragmenten, Einzelbauten und dem angrenzenden, grossmassstäblichen Einkaufszentrum von Diener & Diener Architekten auf dem Grundstück der ehemaligen Stückfärberei. Wie die «Stücki» wurde auch das Densa-Areal vormals industriell genutzt.

Die morphologische Figur der beiden mehrfach geknickten Bauten überzeugt im Plan ebenso wie im Stadtraum. Im Vergleich mit den anderen Beiträgen des Studienauftrages von 2007 wird deutlich, mit welcher Geschmeidigkeit sich die Volumetrie in die Umgebung einfügt, gerade weil die Bauten weder als einfache Zeilen, noch als Blockrandergänzung ausgebildet sind. Trotz hoher Dichte ermöglicht die Abwinkelung der Baukörper gezielte Ausblicke ins Weite und diagonale Blickbezüge innerhalb der Überbauung. Zudem etablieren die Geometrie und Stellung der Gebäude mehrdeutige Aussenräume, die spürbar gefasst und dennoch von fliessender Offenheit sind.